

Grundfrage des weiteren dynamischen Leistungsanstiegs der Volkswirtschaft der DDR.

Ein solches oder ähnliches Erarbeiten einer Argumentation gibt jedem Genossen der Parteiorganisation, jedem Agitator Anregungen und Hinweise für das Gespräch im Arbeitskollektiv. Eine derartige Argumentation vermittelt Erkenntnisse, hilft, sozialistische Bewußtheit zu entwickeln, führt die Werktätigen zu persönlichen Schlußfolgerungen, die sich in der Tat für die Sache des Sozialismus zeigen. Es ergibt sich als Beweis, daß unter sozialistischen Bedingungen der Werktätige selbst über die gesamtgesellschaftliche Entwicklung entscheidet. In seinen Händen liegt die Garantie für die Erfüllung, von seinem Tun und Handeln hängt die Verwirklichung der Hauptaufgabe ab.

Die Agitatoren im Webstuhlbau wissen um die allgemeine Erfahrung, daß die Überzeugungsarbeit durch Details, Tatsachen, Zahlen, durch das Anknüpfen an persönliches Erleben an Qualität gewinnt. Grundfragen lassen sich oftmals anschaulicher darlegen, sie werden besser verstanden. Das bedeutet heute vor allem, mit der dreißigjährigen erfolgreichen Entwicklungsbilanz der Republik und konkret dabei mit der des eigenen Betriebes zu argumentieren.

Wer von den etwa 1700 Werktätigen des heutigen VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt weiß zum Beispiel, wie es vor 30 Jahren im Betrieb aussah? Wer erinnert sich daran, daß sich damals der Betrieb noch in Privatbesitz befand? Wer vergleicht die Arbeits- und Lebensbedingungen von damals mit denen von heute? Wer also unterzieht sich der Mühe und macht im einzelnen die Rechnung darüber auf, was in 30 Jahren Arbeiter- und Bauern-Macht und seit der Überführung des Betriebes in Volkseigentum erreicht wurde?

Die Betriebszeitung berichtet in Porträts über den Werdegang einzelner Werktätiger in den vergangenen Jahrzehnten. Hierbei zeigt sich die Kraft des Sozialismus, es werden die Entwicklungsperspektiven sichtbar, die sich das werktätige Volk durch sein Mitarbeiten, Mitplanen und Mittun bei der Lenkung gesellschaftlicher Prozesse eröffnet. Auf sozialem Gebiet läßt sich aufrechnen: Urlauberdorf in Krakow am See, Urlaubsobjekt im Erzgebirge, Kinderferienlager, Urlauberaustausch in die VR Polen, in die ÜSSR, nach Ungarn, qualifizierte Pausenversorgung, Speiseräume, Sportlerheim und Sportzentrum, Hunderte neue Wohnungen für Betriebsangehörige, fast 1000 Kurplätze, mehr Urlaub usw. usf. Die Entwicklung des Menschen — dafür spricht auch, daß heute ausnahmslos alle Kollektive des Werkes im Titelkampf stehen —, 'he großen sozialen Errungenschaften, der gesicherte Arbeitsplatz — das alles sind unter unseren, unter sozialistischen Bedingungen Selbstverständlich-

keiten. Gewiß, doch gerade sie lassen im Dialog deutlich machen, was die Entwicklung der ökonomischen Leistungskraft bedeutet und daß, wie Genosse Erich Honecker auf der 10. Tagung des ZK sagte, auf dem Wachstum der Wirtschaftskraft die zielstrebige Fortsetzung unserer Politik zum Wohle des Volkes beruht.

Natürlich will und soll der Dialog jeden Werktätigen erreichen beziehungsweise mit jedem einzelnen geführt werden. Es gilt, vor allem auch mit jenen Werktätigen ins Gespräch zu kommen, die sich gesellschaftlich wenig betätigen. Für manchen Bürger ist es nicht immer einfach, persönliche Interessen und gesamtgesellschaftliche Erfordernisse in Übereinstimmung zu bringen. Da gibt es manche Fragen, manches Überlegen, und selbst kann man sich mitunter keine Antwort geben. Weil dem so ist, weil die Werktätigen unterschiedliche ideelle Bedürfnisse und gesellschaftliche Erfahrungen besitzen, ist eine differenzierte Arbeitsweise erforderlich.

Eine Methode: Das Gruppengespräch

Im Webstuhlbau wird verstärkt die Methode des Gruppengesprächs angewendet. Hieran nehmen bestimmte Gruppen von Werktätigen — Arbeiter oder technisches Personal und dabei wiederum ältere Kollegen oder Jugendliche oder Frauen — teil. Es sind dies stets kleine Gruppen. Erfahrungsgemäß wird dort meist „frisch von der Leber weg“ gesprochen.

Für diese Gruppengespräche gibt es bestimmte Prinzipien. Sie werden von Partei- und Wirtschaftsfunktionären durchgeführt. Die Parteileitung beschließt die Themen und einigt sich über den Teilnehmerkreis. Die Gespräche finden regelmäßig statt. Sie sind darauf gerichtet, die Teilnehmer nicht mit Tatsachen und Zahlen zu überschütten, sondern diese selbst Fragen beziehungsweise Überlegungen äußern zu lassen. Dabei gilt: Keine Frage ist zu gering, um nicht gestellt zu werden.

Sinn und Anliegen ist immer der vertrauensvolle Dialog. Er verlangt, sich voll auf den Gesprächspartner einzustellen, ihm nach besten Wissen zu antworten, bei unbequemen Fragen nicht auszuweichen. Er erfordert, stets Geduld und Aufmerksamkeit zu zeigen, vom Gesprächspartner zu lernen* gewissenhaft zu prüfen, wenn Wünsche geäußert oder Veränderungen zu dieser oder jener Sache vorgeschlagen werden.

Für den Dialog hat es noch nie ein Schema gegeben und gibt es auch heute keins. Es ist stets der Meinungs- und Gedankenaustausch positiv und effektiv, der die parteilosen Werktätigen mit der Politik der Partei vertraut macht, der dazu führt, daß sie im Handeln der Partei die Wahrung ihrer Klasseninteressen erkennen.